

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 14 (1888)

Heft: 19

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offenes Sendschreiben

an sämtliche Schulbehörden löblicher Eidgenossenschaft.

Unterzeichneter hält es zwar unter seiner Würde, sich mit Leuten einzulassen, die größtentheils dem Laienstande entnommen sind und kaum eine horazische Ode zu analysiren wüssten; dagegen treibt ihn sein wissenschaftliches Gewissen, alle Diejenigen, welche Volksschulen vorstehen, aufzufordern, im Interesse der heiligen Wahrheit endlich einmal die Schweizergeschichte von den Phantastegestalten zu säubern, mit denen sie alberner Weise bereichert wurde.

1. Einen Wilhelm Tell hat es nicht gegeben, sonst müssten seine Memoiren in der Staatsbibliothek sein.

2. Walther Fürst kann unmöglich gelebt haben, denn sonst müsste seine Mutter im Kalender ein Sternchen gemacht haben.

3. Arnold von Melchthal ist auszumerzen. Die Scharfschützenkompanie von Unterwalden hat ihn nicht in ihren Listen.

4. Stauffacher ist eine Schwindlergestalt, Anno 1307 hatte noch kein Bauer Glasfenster, von denen es laut des Württembergers Bericht „wohnlich hell“ glänzt. Also hat er gar kein Haus gehabt und auch gar nicht gelebt.

5. Die Schlacht von Morgarten wird ganz falsch erklärt. Die fünfzig Männer auf dem Abhang haben vor Schreck die Baumstämme rollen lassen, als sie das glitzernde Eisenblech der Ritter sahen. Vielleicht waren es auch Holzhändler, die den Oester-

reichern eine Probe zur Einsicht schicken wollten. Hierüber werden meine späteren Forschungen entscheiden.

6. Ob die Berner und Walštäder bei Laupen gesiegt, ist noch sehr fraglich, denn es besteht neber eine Festmedaille aus jener Zeit, noch ein mit Anmerkungen ausstaffiertes Blaubuch.

7. Das Erdbeben zu Basel muß bestritten werden. Es soll ja im Oktober stattgefunden haben, zur Zeit, als es viel neuen Wein gab. Man kennt die Basler!

8. Die Judenverfolgung und die Vergriftung der Brunnen sind Schwindel, man kannte ja noch gar keinen öffentlichen Chemiker, der so etwas hätte konstatieren können. Daselbe gilt vom oben erwähnten Erdbeben. Wie kann ein solches bewiesen werden ohne Observatorium?

9. Uli Rotach's Heldenthat zerfällt in Nichts, so lange nicht aus Chroniken erwiesen ist, daß Herr Ulerich Rotach nicht ein Versicherungsagent gewesen, der seine Gesellschaft vor Schäden bewahren wollte und zwar blos aus Eigennutz, weil er selbst eine Tantieme bezieht.

10. Die Schlacht von St. Jakob an der Birse kann unmöglich stattgefunden haben. Das „Heil Dir Helvetia!“ war ja noch gar nicht gedichtet. Und was hätten sie sonst singen sollen?

11. Arnold Schick von Uri lebte nie, sonst

prangte der Stein, den er dem Burkhard Mönch anschoß, im Museum in der Mineraliensammlung.

12. Die Semper Schlacht ist ein Phantasiiegelbild, sonst wäre in der Hofburg zu Wien eine Spengler- und Sattlerrechnung zu finden für kaput gemachte Uniformen.

13. Zwingli war ein Zwänger und Phantast, dagein ein Ignorant, sonst hätte er wissen können, daß die kirchliche Misswirthschaft ja nicht in Wahrheit bestand, sondern nur aus zwei Theaterstücken: „Die Hugenotten“ und „Lucrezia Borgia“.

* * *

Außer diesem Dutzend historischer Winke und Belege gäbe es noch zahllose andere, deren Veröffentlichung der Unterzeichnete allen Schulvorständen empfiehlt.

Hieronymus Mudenfett.

P. S. I. Sollte mich etwa eine philosophische Fakultät mit einem Ehrendoktorat überraschen wollen, so weiß ich auch, was Lebensart ist.

P. S. II. Daß nicht etwa im Eifer Missbrauch von meiner Anregung gemacht wird! Meine Kritik gilt nur der Schweizergeschichte! Nicht etwa, daß der „Thurm von Babylon“ oder der „Wallfisch des Jonas“ angetastet wird. Man muß auch glauben können, wo man Nichts sieht.

P. S. III. Einstweilen weiß ich Nichts mehr.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Das geht afenix über das carmen fabarum wie der Latteiner sagt, würlich über das Bohnenlied! Ich mechte mit dem sterbenden Geßahr exlamare: Auch tu Brautus!! Ist's möglich som Kanthon Schwyz, sonst der Thonangeber in rebus ecclesiasticis, daß er unz abtrinnig wird? Gerscht wollte der gottlohe Xangerein in der Schweizerkifl statt: Te deum laudamus — „Ei du lieber Augustin“ singen, oder: „Bin i nitt en lustige Schwyzerbue!“ — Nachdem ihnen episcopaliter abgewunken und ferdet worden: Daß man in der Kirche zu Schwyz den Pumpernitel nicht singe; so propertensis singst in der March und wollten mihi nihil tibi nihil die Kirche zur lutterlöthigen Kasserne machen in Wangen. Eine Waffen- und Kleider-Inspekkzion haben si in der Kirche vorgenommen und sich weder für den Heiligenbildern noch für den weiblichen Stühlen geschämt, wo sie Bigahren-stimpen liegen ließen, und zwar stingende Cramattinger und Ormont B C. Diese verbreiteten einen scheenen Weihrauch im Thempel! Hedde da nicht Sankt Petrus erscheinen und jedem Käppi-Malchus ein Ohr und dem Kreis-kommendant heide, so lang si waren, absäbeln sollen?

Solbaten gehören nicht in die Kirche mitt Ausnahme des heiligen Ursus und Vickthor, Felix und Martinus. Wennzi noch ebbn geistliche Exercitia fohrgenommen hetten, ållah bonnör! aber sie haben weder das Weichtwasser genommen, noch ihr Käppi abgezogen, so daß man die Kirche in Wangen desinfizieren und neierling einweihen muß; denn das Müllithär ferwandelt sie in eine speluncam latronum otter wie die Viebel sagt, in eine Reiber-höhle, womit ich ferpleibe tein tibi siehts dreier

Bruoter Stannislaus.

Militärische Reformen.

Gegenwärtig sind fast alle europäischen Regierungen bemüht, weitgehende militärische Reformen einzuführen. Wir hoffen, daß folgende Vorschläge den betreffenden Regierungen als Anregung dienen werden:

1. Das Todtchießen im Kriege ist allen Angehörigen der Armeen stets als eine sehr unangenehme Eventualität erschienen. Es wäre daher in Erwägung zu ziehen, ob man nicht als Munition weniger gefährliche Instrumente als die bisherigen scharfen Patronen benutzen könnte.

2. Die Hungersnoth bei Belagerungen ist ein Uebelstand, welchen man seinem ärgsten Feinde nicht wünscht. Vielleicht wäre es praktisch, wenn die Belagerten den Belagerten Speisen überließen, welche allerdings von solcher Qualität seien könnten, daß Letztere sich je eher, je lieber zur Übergabe entschließen (NB. wenn sie sich nicht schon vorher übergeben haben).

3. Der Parademarsch war bisher im Kriege absolut nicht verwendbar, obgleich er im Frieden mehr als alles Andere geübt wurde. Wäre es nicht eine angenehme Abwechslung, wenn nach beendetem Schlacht die Sieger die im Parademarsch liegenden Feinde verfolgen würden? Dann wäre die Verfolgung auch weit weniger blutig als bisher.

Kommt ein Vogel geflogen . . .

Der Münchener Sänger Vogl soll, wie die Zeitungen berichten, nicht nur im Nibelungen-, sondern auch im Spiritus-Ring eifrig wirken und durch seine Beredsamkeit viele Anhänger für die deutsche Spiritusbank geworben haben. In München singt man daher:

Kommt a Vogl geflogen, setzt si' nieder im "Ring",
Hat a Rede im Goschl, und er hält sie a' flink.
Und die Brenner, sie hörens, 's kommt g'spassi ihne vor,
Denn der Vogl, der hat ja an brillanten Tenor.
Wenn er singt in der Oper, da is man schon froh,
Man hört es ja gerne, aber langweili' is's do'.
Lieber Vogl, flieg weiter mit Dein'm Spiritus,
Denn i kann Di nit begleiten, weil i hier bleiben muss.

Nachdem nun auch die Hafennmauer in Romanshorn einem österreichischen Dampfer von der Habsburger Linie eine Havarie beigebracht hat, soll der Hafenrat in Bregenz die Errichtung einer Bodensee „Seemannsschule“ in Aussicht genommen haben, an welcher nautischen Akademie aber nur Kapitäns-Aspiranten au long cours Zutritt haben werden.